

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

Die Zeitung **WAZ** des Ruhrgebiets

Montag, 23.07.2007

▶ DRUCKEN

Kampf ums Spenderblut

Das Deutsche Rote Kreuz hält 80 Prozent Marktanteile bei Blutspenden. Private Anbieter machen sich breit, haben es aber schwer, in diesem Millionen-Markt gegen den großen Konkurrenten zu bestehen

Essen. Im Opernpalais an der feinen Berliner Straße "Unter den Linden" ließ Rudolf Seiters erst vor wenigen Tagen wieder großes Programm auffahren. 66 besonders treue Blutspender wurden von dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) geehrt und mit einer Urkunde ausgestattet. Das DRK macht mobil in diesen Tagen, in denen der Mangel an Blutkonserven wieder besonders groß ist. Für die Organisation aber steht viel mehr auf dem Spiel. Es geht um den Erhalt von Marktanteilen und um die Bewahrung der Machtverhältnisse.

Noch hat das DRK eine Art Monopolstellung im deutschen Blutspendemarkt. Rund 80 Prozent der insgesamt etwa fünf Millionen Konserven im vergangenen Jahr durfte das DRK abzapfen. Den Rest teilen sich an die 100 kommunale und an Universitäten angegliederte Blutspendedienste sowie private Anbieter.

Die fassen bislang aber nicht Fuß im Markt, den das DRK beherrscht. So hat die Haema AG aus Leipzig, der größte private Anbieter mit 600 Mitarbeitern und 16 Blutspendezentren, einen geschätzten Marktanteil von gerade fünf Prozent. Andere wie die BDZ Gesellschaft für Transfusionsmedizin mit Standorten in Duisburg, Oberhausen, Gelsenkirchen und Wuppertal kommen auf noch weniger Anteile. Das hat Gründe.

Nach wie vor argumentiert DRK-Präsident Seiters mit der Notwendigkeit, Blut unentgeltlich zu spenden. Zugleich wird kritisiert, dass immer mehr gewerbliche Dienste Blutspender mit Bezahlung locken. "Jeder Spender geht beim Blutspenden ein Risiko ein, warum sollte er nicht auch am Gewinn beteiligt werden", meint hingegen Dominik Groß, Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin an der Uni Aachen.

Rund 80 Euro erhält das DRK pro Blutspende. Der Spender sieht davon nichts und wird zumeist entlohnt mit ein Schnittchen, Cola und Kaffee nach der Spende. Private Anbieter wie Haema dagegen zahlen 15 Euro, Universitäten geben in der Regel 25 Euro.

Solche Aufwandsentschädigungen sind gesetzlich erlaubt. Zudem hat das Bundeskartellamt im Zusammenhang mit einigen gerichtlichen Auseinandersetzungen einen Markt für Blut und Blutprodukte festgestellt.

Das DRK benötigt die Millionen-Einnahmen, schließlich geht es auch um das Aufrechterhalten seines Verwaltungsapparates, der Hilfe in aller Welt organisiert. Ein stetiger Rückgang an Blutspenden tut da weh. Doch genau das ist der Fall. "Es gibt längst einen Wettbewerb um Spender", sagt Friedrich-Ernst Düppe vom DRK-Blutspendedienst West, der die Bundesländer NRW, Rheinland-Pfalz und Saarland umfasst.

Diesen Wettbewerb entscheidet das DRK bislang in der Regel immer noch für sich, weswegen die private Konkurrenz zunehmend aufbegehrt.

"Das DRK versucht, den Markt abzuschotten. Es zahlt keine Steuern, nimmt aber für Blut die gleichen Preise von den abnehmenden Krankenhäusern wie wir auch", sagt BDZ-Geschäftsführer Frank Kruse. Tatsächlich sind 80 Euro pro Blutkonserve im internationalen Vergleich wenig. In Frankreich, Großbritannien oder den Niederlanden liegen die Preise bei bis zu 170 Euro. Das aber bedeutet auch eine Entlastung der hiesigen Krankenkassen.

Gerade weil der Preis so weit unten angesetzt ist, besteht für private Anbieter kaum die Möglichkeit, dagegenzusetzen. "Das DRK ist ein reinrassiger Wirtschaftsbetrieb, trotzdem wird es immer noch bevorzugt behandelt", meint Wolfgang Strauch, Chef der Haema AG.

Der Bundesverband Deutscher Transfusionsmediziner sieht das anders. "Die Blutspendedienste des DRK wirtschaften sehr effizient, daher kommt der im Vergleich zu anderen europäischen Ländern niedrige Preis für Blutpräparate zu Stande", sagt Vorstandsmitglied Hermann Eichler.

23.07.2007 Von Wolfgang Pott

Zeitungsverlagsgesellschaft E. Brost und J. Funke GmbH & Co